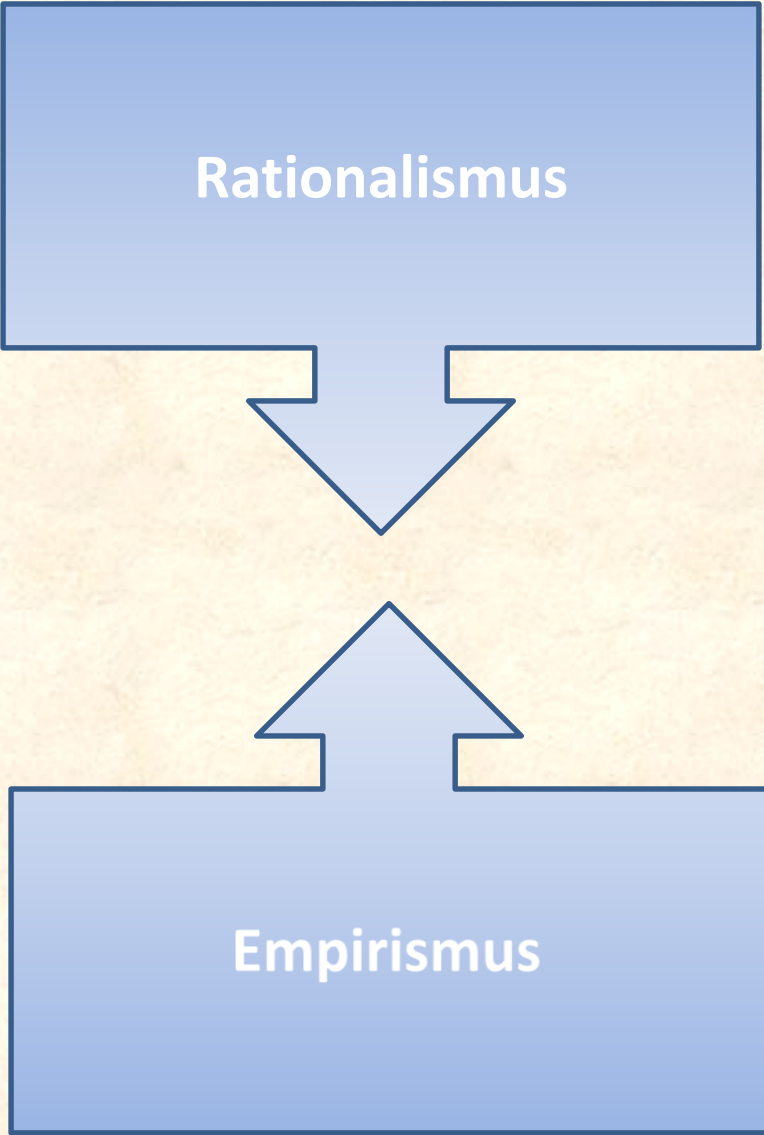
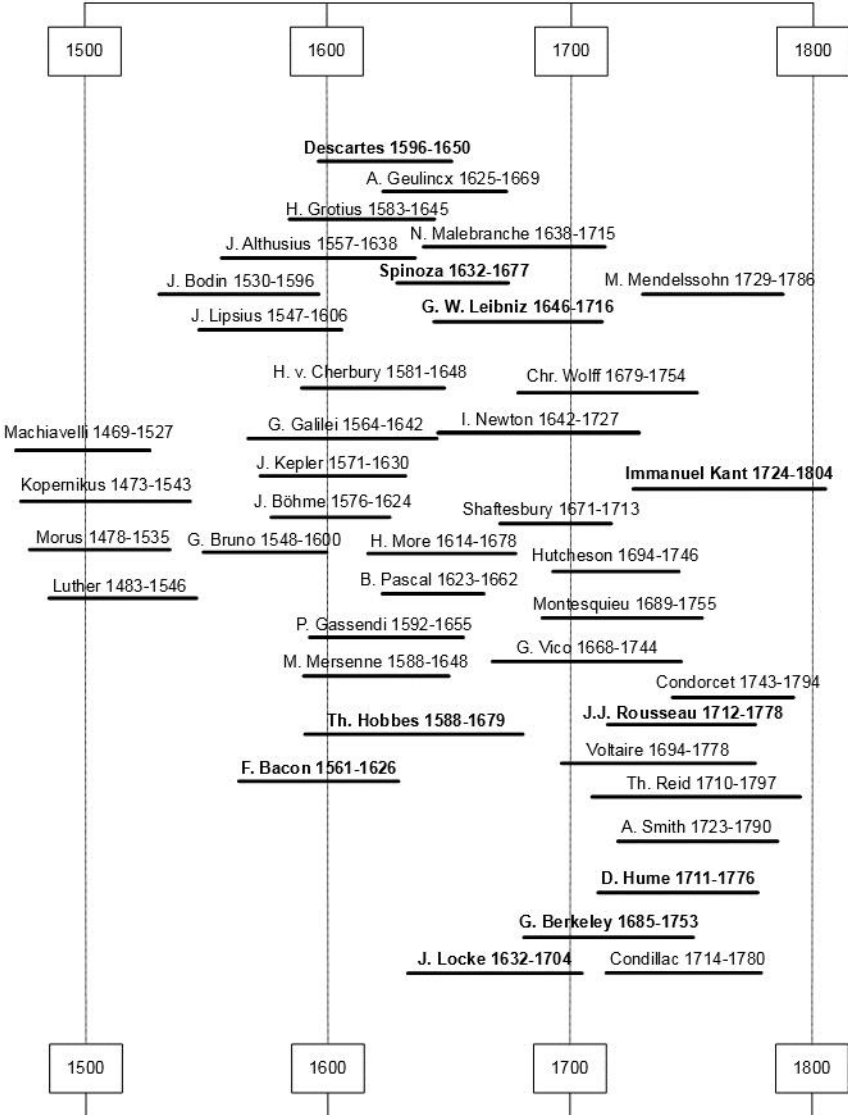


# Geschichte der Philosophie III

## Neuzeit bis Kant IX



**Zeittafel zur Philosophie der Neuzeit I**



Europa im 17. und 18. Jahrhundert (1740).





**Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716)**

*Chr. B. Francke ca. 1700*

## **Gottfried Wilhelm Leibniz**

**(21. Juni/1. Juli 1646 – 14. Nov. 1716)**

1646 geb. in Leipzig. Sohn des Juristen und Prof. für Moral Friedrich Leibnütz (1597-1652)

Ab 1616 Studien in Leipzig und Jena

1666 Dr. iur. in Altdorf

Bis 1672 im Dienst des Mainzer Fürsterzbischofs

1676 als Hofrat und Bibliothekar von *Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Calenberg (1625-1679) nach Hannover berufen*

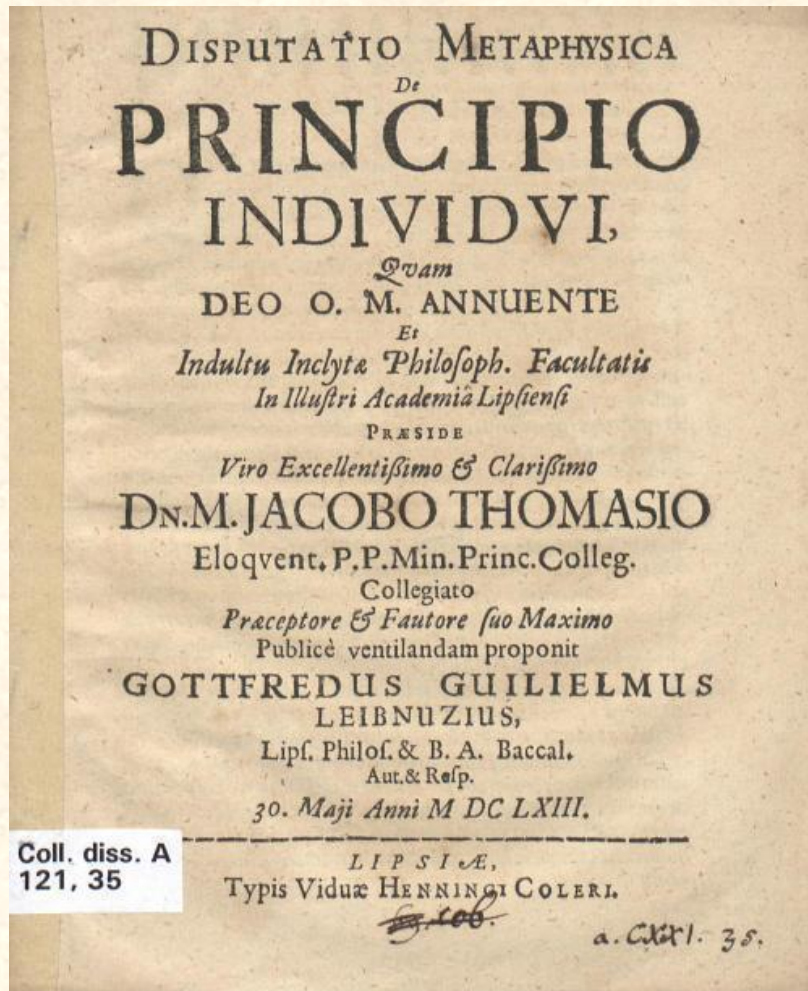
*Ernst August von Braunschweig-Calenberg (1629-1698). Seit 1692 Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg*

Seit 1685 Arbeit an der Geschichte des Welfenhauses

1687-90 Studienreise nach Wien, Venedig, Rom  
*Georg I. Ludwig (1660-1727). Seit 1714 König von Großbritannien und Irland*

1712-14 in Wien

1716 gest. in Hannover



*De Principio Individui*, Leipzig 1663

## Gottfried Wilhelm Leibniz

(21. Juni/1. Juli 1646 – 14. Nov. 1716)

*Disputatio Metaphysica De Principio Individui* (1663)

*De Arte Combinatoria* (1666)

*Meditationes de cognitione, veritate et ideis* (1684)

*Discours de métaphysique* (1686)

*Système Nouveau de la Nature et de la*  
*Communication des Substances* (1695)

*Nouveaux Essais sur L'entendement humain* (1704;  
EA 1765)

*Essais de théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté*  
*de l'Homme et l'origine du mal* (1710)

Sämtliche Schriften und Briefe, hg. von der Preuß.  
(Dt.) Akademie der Wissenschaften, 1923ff.

Die philosophischen Schriften von Gottfried  
Wilhelm Leibniz, Hg. C. I. Gerhardt, 7 Bde., 1875–  
1890.

Leibnizens mathematische Schriften, Hg. C. I.  
Gerhardt, 7 Bde., 1849–1863.

*Philosophische Werke*, Hg. A. Buchenau u. E.  
Cassirer, 4 Bde., Leipzig 1903ff.

## **Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)**

### **Der Diplomat unter den Philosophen**

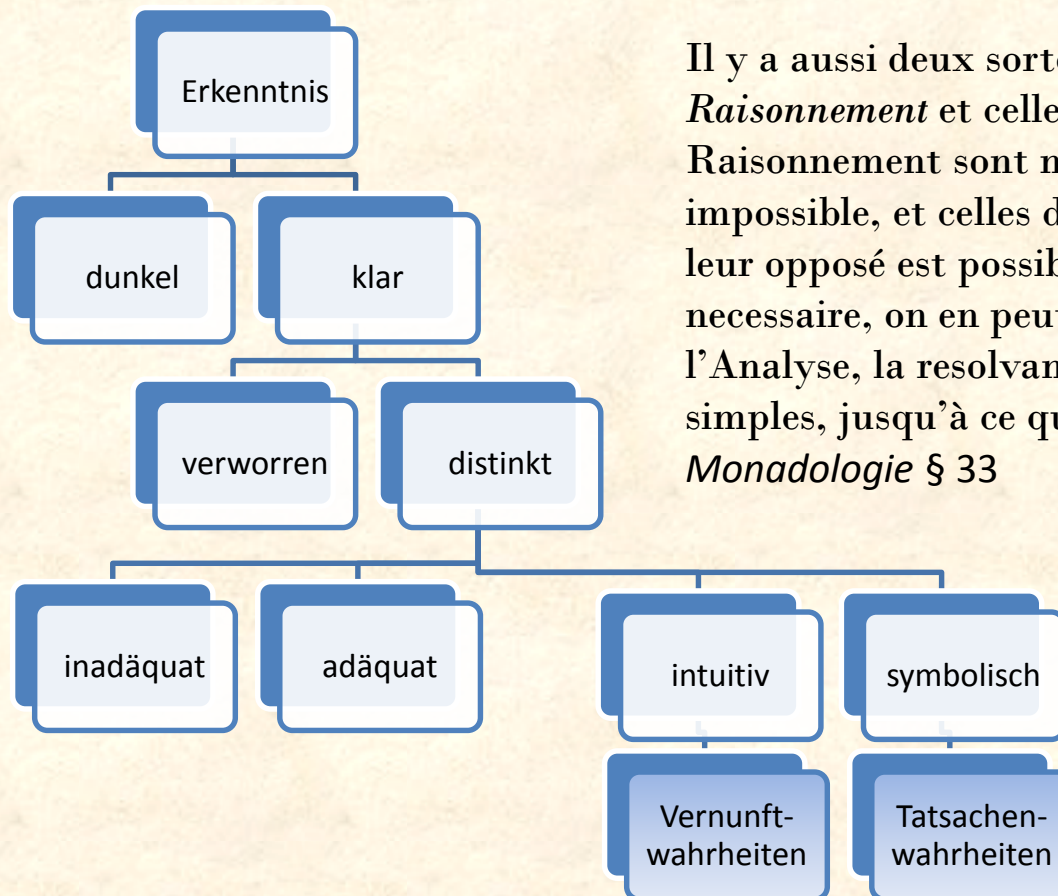
... ich bin kein Cartesianer mehr, und bin doch mehr als jemals von ihrem Gassendi [sc. dem Atomismus] entfernt, dessen Wissen und Verdienst ich übrigens anerkenne. Ich bin auf ein neues System gestoßen [...] und glaube seitdem, das Innere der Dinge in einem neuen Lichte zu sehen. Dieses System scheint Platon mit Demokrit, Aristoteles mit Descartes, die Scholastiker mit den Modernen, die Theologie und Moral mit der Vernunft zu verbinden (... je ne suis plus Cartésien, et que cependant je suis éloigné plus que jamais de votre Gassendi, dont je reconnois d'ailleurs le savoir et le mérite. J'ay esté frappé d'un nouveau Système, [...] et depuis je crois voir une nouvelle face de l'intérieur des choses. Ce système paroist allier Platon avec Democrite, Aristote avec des Cartes, les Scholastiques avec les Modernes, la Theologie et la morale avec la raison).

*Nouveaux Essais* I, 1

## Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)

### Vernunft- und Tatsachenwahrheiten

*Meditationes de cognitione, veritate et ideis* (1684)



Il y a aussi deux sortes de *Verités*, celles de *Raisonnement* et celles de *Fait*. Les *Verités* de *Raisonnement* sont nécessaires et leur opposé est impossible, et celles de *Fait* sont contingentes et leur opposé est possible. Quand une vérité est nécessaire, on en peut trouver la *Raison* par l'Analyse, la resolvant en idées et en verités plus simples, jusqu'à ce qu'on vienne aux primitives. *Monadologie* § 33

## **Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)**

### **Praedicatum inest subiecto**

Nun steht soviel fest, daß jede wahre Aussage irgend einen Grund in der Natur der Dinge hat, daß also, wenn ein Satz nicht identisch ist, d.h. wenn das Prädikat nicht *ausdrücklich* im Subjekt enthalten ist, es doch *virtuell* in ihm enthalten sein muß. Die Philosophen geben diese Beziehung durch das Wort „in-esse“ wieder, indem sie sagen, daß das Prädikat „in dem Subjekt ist“. Der Terminus, der das Subjekt bezeichnet, muß daher stets den des Prädikats in sich begreifen, sodaß derjenige, der vollkommene Einsicht in den Begriff des Subjekts besäße, sogleich das Urteil fällen müßte, daß das betreffende Prädikat ihm zugehört. Unter der Natur einer individuellen Substanz oder eines in sich vollständigen Seins wird daher ein Begriff zu verstehen sein, der so vollendet ist, daß alle Prädikate des Subjekts, dem er beigelegt wird, aus ihm hinlänglich begriffen und deduktiv abgeleitet werden können. Ein Accidens dagegen ist ein Wesen, dessen Begriff keineswegs alles das einschließt, was man dem betreffenden Subjekt, von dem man diese Beschaffenheit aussagt, noch außerdem zuschreiben kann. [...] Wenn man daher die Verknüpfung der Dinge recht betrachtet, so kann man sagen, daß in der Seele Alexanders jederzeit Nachwirkungen von allem, was ihm zugestoßen ist, und ebenso Anzeichen von dem, was er noch erleben wird, vorhanden sind, ja sogar Spuren von allem, was im Universum vor sich geht, wenngleich es allein Gott zukommt, sie sämtlich zu erkennen.

*Discours de métaphysique* VIII (1686)



## **Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)**

### **Principium identitatis indiscernibilium**

Daraus folgen verschiedene wichtige Paradoxa, so z. B. daß niemals zwei Substanzen einander vollkommen gleichen und nur der Zahl nach von einander verschieden sind, daß somit, was der heilige Thomas von den Engeln und Intelligenzen behauptet (quod ibi omne individuum sit species infima), von allen Substanzen überhaupt gilt, wobei man indes die spezifische Differenz so zu nehmen hat, wie es die Geometer bei ihren Figuren tun. Ferner folgt daraus, daß eine Substanz nur durch Schöpfung anfangen und nur durch Vernichtung untergehen kann; daß es unmöglich ist, eine Substanz in zwei andre zu zerlegen oder aus zwei andren zusammensetzen, daß demnach die Zahl der Substanzen von Natur weder zu- noch abnimmt, wenngleich sie häufig Umformungen erleiden. Vielmehr ist jede Substanz wie eine Welt für sich, gleichsam ein Spiegel Gottes oder vielmehr des gesamten Universums, das sie nach ihrer Weise und Eigentümlichkeit ausdrückt, sowie etwa eine und dieselbe Stadt je nach den verschiedenen Standorten, die der Betrachter wählt, sich verschiedenartig darstellt. Auf diese Weise wird das Universum gewissermaßen so viele Male vervielfältigt, als es Substanzen gibt, und ebenso mehrt sich der Ruhm Gottes im selben Maße, als es eine Vielheit von einander ganz verschiedener Darstellungen seines Werkes gibt. Ja, man kann sogar sagen, daß jede Substanz in gewisser Weise den Charakter der unendlichen Weisheit und Allmacht Gottes in sich birgt und ihn, soweit sie dessen fähig ist, nachahmt. Denn alle Ereignisse des Universums, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, sind in ihr, wenn auch nur verworren, ausgedrückt, worin gewisse Ähnlichkeit mit einem unendlichen Bewußtsein oder einer unendlichen Erkenntnis liegt. Da ferner alle andren Substanzen diese eine ebenfalls auf ihre Weise ausdrücken und sich mit ihr in Übereinstimmung setzen, so kann man sagen, daß sie ihre Macht auf alle andren erstreckt und somit auch hierin die Macht des Schöpfers nachahmt.

*Discours de métaphysique* IX (1686)

## **Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)**

### **Gott bringt die Verknüpfung der Substanzen zustande**

So scheinen [...] das große Prinzip der Vollkommenheit in allem Tun Gottes und die Auffassung der Substanz, nach welcher sie alle ihre Ereignisse mit ihren näheren Umständen im voraus in sich trägt, nicht nur gefahrlos, sondern sie dienen vielmehr, wie ich glaube, in weit höherem Maße als alle bisherigen Hypothesen zur Kräftigung der Religion, zur Lösung der größten Schwierigkeiten, zur Erfüllung der Seele mit der Liebe Gottes und zur Erhebung der Geister zu der Erkenntnis der unkörperlichen Substanzen. Denn man sieht hier ganz klar, daß alle andren Substanzen von Gott in gleicher Weise abhängen, wie die Gedanken aus unsrer Substanz hervorgehen daß Gott alles in allen ist, und daß er mit allen Geschöpfen, allerdings entsprechend dem Grade ihrer Vollkommenheit, innerlich vereint ist. Und wenn Handeln unmittelbares Bestimmen ist, so kann man in diesem Sinne in der Sprache der Metaphysik sagen, daß Gott allein auf mich einwirkt und daß er allein mir Gutes oder Böses antun kann, während die andren Substanzen nur als Beweggründe dieser Bestimmung in Betracht kommen, sofern Gott, der auf alle Rücksicht nimmt, die Betätigungen seiner Güte auch auf sie alle verteilt und sie zwingt, sich wechselseitig einander anzupassen. Auch bringt Gott allein die Verknüpfung und den Zusammenhang der Substanzen zustande, und er allein bewirkt, daß die Phänomene der einen sich mit denen der andren begegnen und mit ihnen übereinstimmen, und daß somit unsre Perzeptionen Realität enthalten. [...] Man ersieht hieraus auch daß jede Substanz eine vollkommene Selbsttätigkeit besitzt, die bei den verstandesbegabten Substanzen zur Freiheit wird, daß alles, was ihr zustoßt, eine Folge ihrer Idee oder ihres Wesens ist und daß nichts sie bestimmt, außer Gott allein. Aus diesem Grunde pflegte eine Persönlichkeit von hohen Geistesgaben, [...] zu sagen, die Seele müsse ihr Denken häufig so einrichten, als ob es nur Gott und sie in der Welt gäbe. *Discours de métaphysique* XXXII (1686)

## Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)

### Vereinigung von Seele und Körper

Auch läßt nichts besser als diese Unabhängigkeit und diese Ausdehnung der Seele ihre Unsterblichkeit begreifen; denn sie wird hierdurch vor allen äußeren Einflüssen gänzlich sichergestellt, da sie ja allein ihre ganze Welt ausmacht und im Verein mit Gott ein selbständiges und selbstgenügsames Dasein besitzt. Somit ist es ebenso unmöglich, daß sie ohne Vernichtung zugrunde geht, wie es unmöglich ist, daß die Welt – deren lebendiger, unaufhörlicher Ausdruck sie ist – sich selbst zerstört; unmöglich ist endlich, daß die Veränderungen jener ausgedehnten Masse, die wir unsern Körper nennen, den geringsten Einfluß auf die Seele ausüben oder daß die Auflösung dieses Körpers das zerstört, was unteilbar ist.

XXXIII. Wie man sieht, liegt hier auch die **Aufklärung für das große Geheimnis der Vereinigung von Seele und Körper**, d. h. dafür, wie es kommt, daß das Tun und Leiden des einen von dem Tun und Leiden oder von den entsprechenden Phänomenen des andren begleitet wird. Denn eine Einwirkung des einen auf das andre ist auf keine Weise verständlich zu machen, und es ist nicht vernunftgemäß, bei einem gewöhnlichen Einzelproblem einfach zu einer außerordentlichen Einwirkung der allumfassenden Ursache seine Zuflucht zu nehmen.

Die wahre Erklärung liegt im folgenden: **Alles, was der Seele und allgemein jeder Substanz zustößt, ist, wie sich zeigt, eine Folge ihres Begriffes. Also bringt die Idee selbst oder das Wesen der Seele es mit sich, daß alle ihre Erscheinungen oder Perzeptionen ihr lediglich spontan aus der eignen Natur entstehen müssen, und zwar genau so, daß sie von selbst allen Ereignissen im gesamten Universum entsprechen, im besonderen aber in vollkommener Weise den Veränderungen des Körpers, der ihnen zugeordnet ist. Denn die Seele drückt in bestimmter Art und Weise und für eine bestimmte Zeit den Stand des Universums gemäß der Beziehung aus, die die andren Körper zu dem eignen haben.**

*Discours de métaphysique* XXXIIIf. (1686)

## Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)

### Die unmerklichen Perzeptionen

Dies läßt auch erkennen, inwiefern unser Körper uns zugehört, ohne doch mit unsrem Wesen verknüpft zu sein. Ich glaube daher, daß die wahrhaft Urteilsfähigen unsren Prinzipien schon deshalb günstig gesinnt sein werden, weil man aus ihnen leicht erkennt, worin die Verknüpfung zwischen Seele und Körper besteht, die auf jede andre Weise unerklärbar ist. Man sieht hieraus auch, daß die Perzeptionen unsrer Sinne, selbst dann, wenn sie klar sind, notwendig eine Art verworrener Empfindung einschließen müssen, denn da die Körper des ganzen Universums mit einander in Verbindung stehen, so empfängt der unsre Einwirkungen von allen andren, und **wenngleich unsre Sinne sich auf alles beziehen, so ist es doch nicht möglich, daß unsre Seele auf alles im besonderen achthaben kann; unsre verworrenen Empfindungen sind daher das Ergebnis einer ins Unendliche gehenden Mannigfaltigkeit von Perzeptionen.** Ähnlich kommt ja auch das verworrene, dumpfe Rauschen, das man bei Annäherung an den Meeresstrand vernimmt, von der Anhäufung der Geräusche, die durch das Zurückprallen unzähliger Wellen entstehen. Wenn es nun unter mehreren Perzeptionen — die sich nicht zu einer einzigen vereinigen — keine gibt, die über die andren herausragt, wenn also der Eindruck von ihnen allen gleich stark ist und die Aufmerksamkeit der Seele in gleicher Weise auf sich zieht, dann kann die Seele dieselben nur auf verworrene Weise wahrnehmen.

*Discours de métaphysique* XXXIII (1686)

## Ralph Cudworth (1617 – 1688)

1617 geb. in Somerset

1639 Fellow des Emmanuel College in Cambridge

1645 Prof. für Hebraistik

1651 Dr. theol.

1654 Master des Christ's College

1688 gest. in Cambridge

*The True Intellectual System of the Universe* (1678)



**Ralph Cudworth (1617-1688)**



Henry More (1614-1687)

## Henry More (1614 – 1687)

1614 geb. in Grantham/Lincolnshire

1631 am Christ's College in Cambridge

1641 Fellow am Christ's College

1687 gest. in Cambridge

*The Immortality of the Soul, so farre forth as it is demonstrable from the Knowledge of Nature and the Light of Reason* (1659)

*Enchiridion Ethicum* (1667)

*Enchiridion Metaphysicum* (1671)



**Sir Isaac Newton (1614-1687)**

Sir Godfrey Kneller, *National Portrait Gallery, London*

## Isaac Newton

(25. Dez. 1642/4. Jan. 1643 – 20./30. März 1727)

1643 geb. in Woolsthorpe-by-Colsterworth/Lincolnshire

1667 Fellow am Trinity College in Cambridge

1669 – 1701 Prof. für Mathematik am Trinity College

1696 Wardein und 1699 Master der Königlichen Münze in London

1705 zum Ritter geschlagen

1727 gest. in Kensington

*Philosophiae Naturalis **Principia Mathematica** (1687)*  
***Opticks** or a Treatise of the Reflections, Refractions, Inflections and Colours of Light (1704)*



**Samuel Clarke (1675-1729)**

## **Samuel Clarke (1675 – 1729)**

1675 geb. in Norwich

1729 gest. in London

*The Scripture Doctrine of the Trinity* (1712)

*A Collection of Papers, which passed between the late Learned Mr. Leibnitz, and Dr. Clarke, In the Years 1715 and 1716, by Samuel Clarke D.D.* (1717)





**Christian Wolff** (\* 24. Januar 1679 in Breslau  
† 9. April 1754 in Halle)

ab 1699 Studium der Mathematik, Physik und Philosophie  
in Jena

1703 Habilitation in Leipzig

1706 Professor für Mathematik und Naturwiss. in Halle

1721 *Oratio de Sinarum philosophia practica*

1723 aus Brandenburg-Preußen ausgewiesen

1723 bis 1740 Professor in Marburg

1740 von Friedrich II. nach Halle zurückberufen

Werke: Gesammelte Werke

Deutsche Werke, 22 in 30 Bdn., Hildesheim 1965-83

Lateinische Werke, 37 in 42 Bdn., Hildesheim 1962-83

*Ratio praelectionum Wolfianarum in mathesin et  
philosophiam universam* (1718)

*Vernünfftige Gedanken von den Kräfte[n] des menschlichen  
Verstandes* (1712)

*Philosophia rationalis sive logica* (1728)

*Vernünfftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele  
des Menschen, auch allen Dingen überhaupt* (1719)

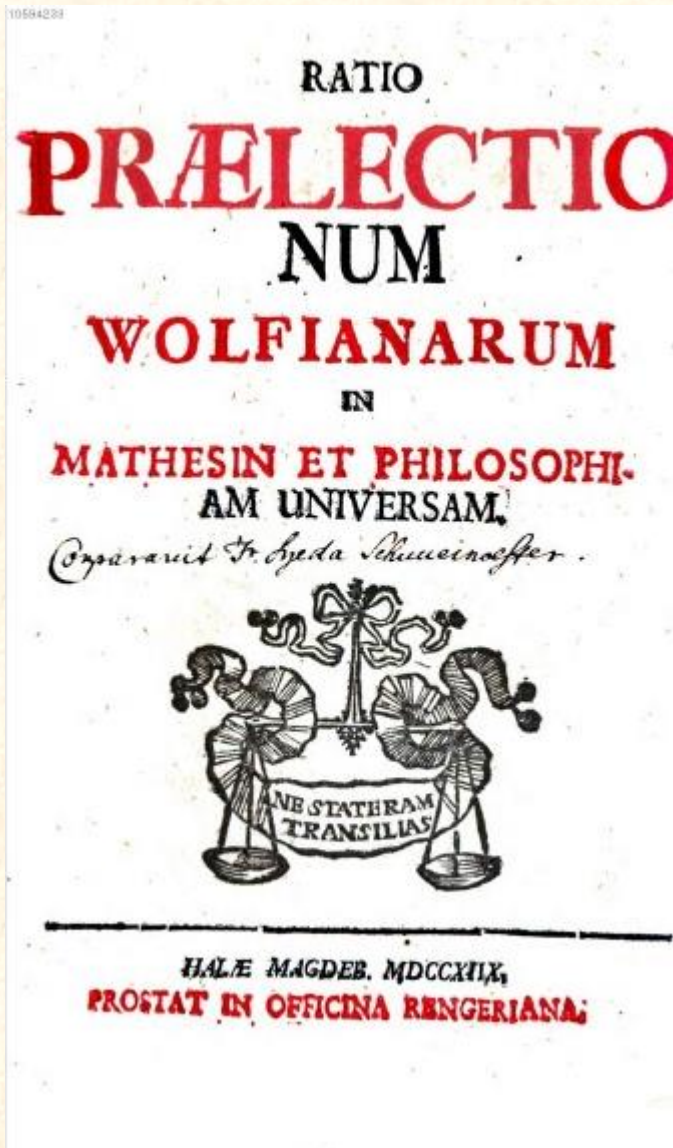
*Philosophia prima, sive Ontologia* (1730)

## Christian Wolff (1679 – 1754)

*Ratio praelectionum Wolfianarum in mathesin et philosophiam universam* (1718)

Sec. II, cap. I, §. 3. Est nempe mihi **Philosophia scientia omnia possibilium qua talium**, ita ut ad objectum Philosophiae referri debeant res omnes, qualescunque fuerint, quatenus esse possunt, sive existant, sive non (Unter **Philosophie** verstehe ich nämlich **die Wissenschaft alles Möglichen als solchen**, so daß alle Dinge, welche sie auch sein mögen, zum Gegenstand der Philosophie gehören müssen, sofern sie möglich sind, ob sie nun existieren oder nicht).

§.7. Atque hinc nullum datur, nec dari potest objectum, quod philosophicae considerationis non sit : immo quae in disciplinis superiorum Facultatum vulgari modum pertractantur, ea Philosophus excellentius cognoscit (Und daher gibt es nichts und kann es nichts geben, das nicht Gegenstand der philosophischen Untersuchung wäre: vielmehr werden die [Gegenstände], die in den Fächern der oberen Fakultäten [sc. Theologie, Jurisprudenz, Medizin] auf gewöhnliche Weise abgehandelt werden, vom Philosophen trefflicher erkannt).





## Christian Wolff (1679 – 1754)

*Vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menschlichen Verstandes* (1712)

### VORBERICHT VON DER WELT-WEISHEIT

§.1. Die **Welt-Weisheit** ist eine Wissenschaft aller möglichen Dinge, wie und warum sie möglich sind. (*Discursus praeliminaris*, in: *Logica* (1728), §.29. *Philosophia est scientia possibilium, quatenus esse possunt*)

§.2. Durch die **Wissenschaft** verstehe ich eine Fertigkeit des Verstandes alles, was man behauptet, aus unwidersprechlichen Gründen unumstößlich darzuthun. (*Discursus prael.*, §.30. *Per Scientiam hic intelligo, habitum asserta demonstrandi, hoc est, ex principiis certis et immotis per legitimam consequentiam inferendi*)

§.3. **Möglich** nenne ich alles, was seyn kann, es mag entweder wirklich da seyn, oder nicht.

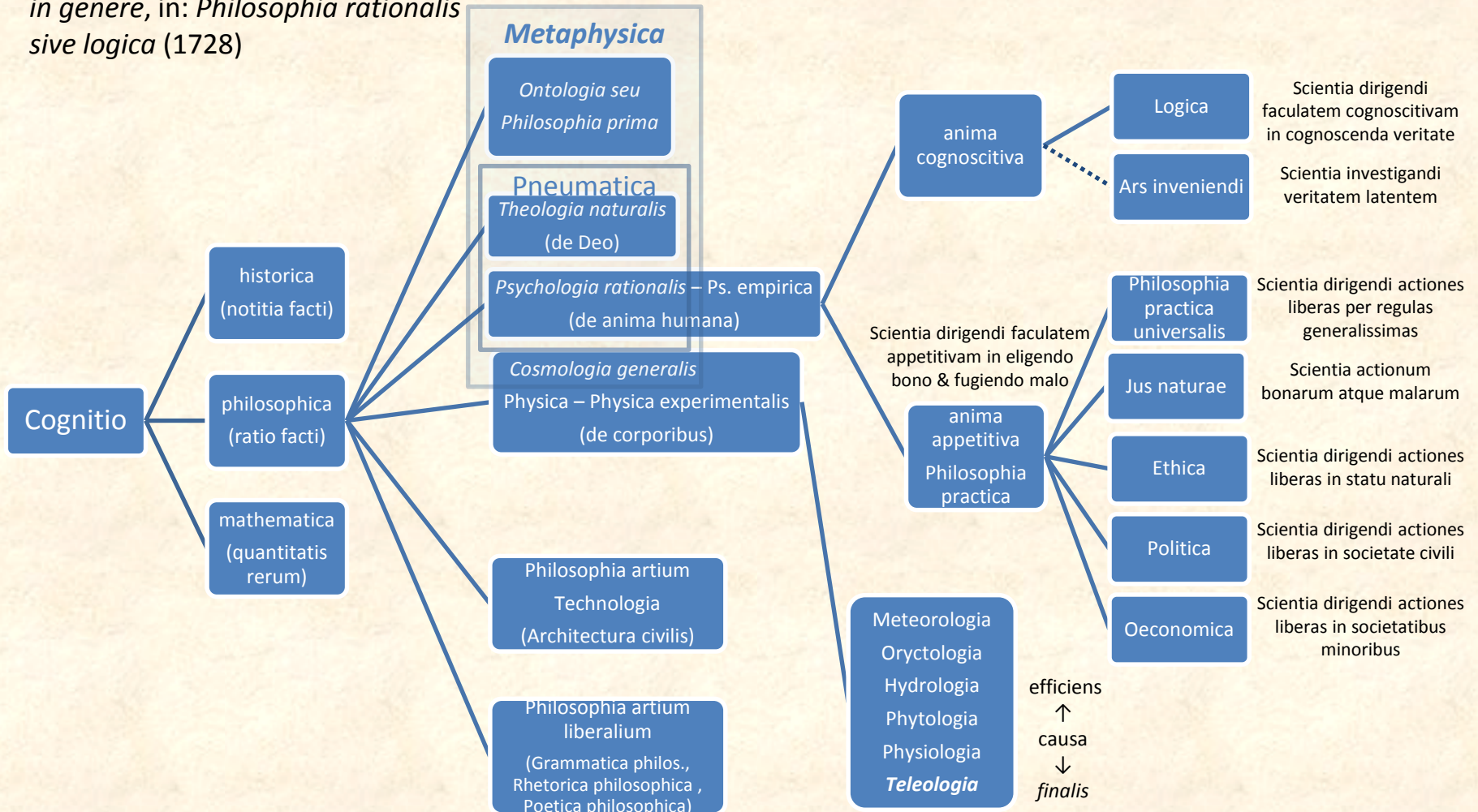
§.4. Weil von nichts sich nichts gedencken lässet; so muß alles, was seyn kann, einen zureichenden Grund (oder eine *raison*) haben [...].

§.5. Solchergestalt muß ein Welt-Weiser nicht allein wissen, daß etwas möglich sey, sondern auch den Grund anzeigen können, warum es seyn kann. Es ist z.E. nicht genug, daß ein Welt-Weiser weiß, es könne regnen, sondern er muß auch sagen können, wie es zugehet, daß es regnet, und aus was für Ursachen es regnet.

## Christian Wolff (1679 – 1754)

### Wolffs Gliederung der Wissenschaften

*Discursus praeliminaris de philosophia in genere, in: Philosophia rationalis sive logica (1728)*



## Christian Wolff (1679 – 1754)



### Metaphysica

*Ontologia seu  
Philosophia prima*

§.16. Alles was seyn kann, es mag  
würrklich seyn oder nicht, nennen  
wir ein **Ding**.

### Pneumatica

*Theologia naturalis*

§.945. Es ist ... **Gott** ein  
selbständiges Wesen, darinnen der  
Grund von der Würrklichkeit der  
Welt und der Seelen zu finden,

*Psychologia rationalis*

§.192. ... die **Seele** dasjenige Ding  
..., welches sich seiner und anderer  
Dinge außer ihm bewußt ist,

*Cosmologia generalis*

§.544. ... daß die **Welt** eine Reihe  
veränderlicher Dinge sey, die neben  
einander sind, und auf einander  
folgen, insgesamt aber miteinander  
verknüpfet sind.